



Gerhard Klas

Gerhard Klas, geboren 1967 in Trier, ist seit 1996 als freier Journalist in Köln tätig und arbeitete von 2002 bis 2011 im Rheinischen JournalistInnenbüro. Er recherchiert regelmäßig in Südasien und produziert als Autor öffentlicher Rundfunkanstalten Hörfunkdokumentationen. 2006 erhielt er den Medienpreis Entwicklungspolitik des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung für das Feature „Wo sollen wir denn hin? – Indische Bauern wehren sich gegen die Folgen der Marktöffnung“. Zu seinen Buchveröffentlichungen gehören: „Zwischen Verzweiflung und Widerstand – Indische Stimmen gegen die Globalisierung“ (Hamburg 2006) und „Die Mikrofinanz-Industrie. Die große Illusion oder das Geschäft mit der Armut“ (Berlin 2011). Sein jüngstes Buch steht auf Platz eins der Sachbuchbestenliste der „Süddeutschen Zeitung“ und des Norddeutschen Rundfunks.

Kontakt Gerhard Klas
c/o perspektive7-Medienbüro
Wormser Straße 45
50677 Köln, Deutschland
E-Mail: Gerhard.Klas@rjb-koeln.de

Mikrokredite: Schulden sind kein Weg aus der Armut

Adelbert Reif im Gespräch mit Gerhard Klas

Mikrokredite sollen Arme in den Entwicklungs- und Schwellenländern ermächtigen, aus eigener Kraft ihrer Armut zu entkommen. Sie sollen es insbesondere Frauen ermöglichen, sich mit handwerklichen und landwirtschaftlichen Kleinbetrieben eine Existenz aufzubauen. Der Bankier und Initiator des Systems Muhammad Yunus aus Bangladesch erhielt dafür den Friedensnobelpreis. Das Komitee würdigte seine Bemühungen um die wirtschaftliche und soziale Entwicklung von unten. Yunus selbst sieht in den Mikrokrediten eine Lösung des weltumspannenden Problems der Massenarmut. Die Wirklichkeit stellt sich allerdings anders dar. Die Mikrokredite treiben die Frauen noch tiefer ins Elend. Gerhard Klas recherchierte in Indien und Bangladesch, was es mit den vermeintlichen Erfolgen der Mikrokredite auf sich hat. In seinem Buch „Die Mikrofinanz-Industrie. Die große Illusion oder das Geschäft mit der Armut“ (Assoziation A Verlag, Berlin 2011) beschreibt er das Schicksal von Frauen, die durch Mikrokredite ihr gesamtes Hab und Gut verloren. Er analysiert die Funktionsweise des Mikrokreditwesens und seine fatalen Auswirkungen auf den dörflichen Zusammenhalt der Menschen.

conturen: Herr Klas, Ziel der Kleinkredite, wie sie vor allem von Muhammad Yunus und seiner Grameen Bank populär gemacht wurden, ist es, den Armen zu ermöglichen, sich aus eigener Kraft von ihrer Armut zu befreien. Sie aber zeigen, dass diese Kredite insbesondere Frauen noch mehr in Armut und Abhängigkeit brachten. Wie konnte es zu dieser fatalen Entwicklung kommen?

Klas: Es gibt viele Illusionen, die sich um das System ranken. Eine ist zum Beispiel Frauenempowerment. Es heißt, durch die Mikrokredite würden die Solidarstrukturen unter den Frauen gefördert. Auch Muhammad Yunus betont, die Frauen würden einander gegenseitig unterstützen und hätten ein freundschaftliches Verhältnis zueinander.

Muhammad Yunus

„Frauenempowerment“

**Frauen-
Gruppen-
Druck**

Frauen in Bangladesch erzählten mir, dass sie gezwungen seien, sich zu Gruppen zusammenzuschließen, um einen Kredit zu bekommen, weil sie über keine Sicherheiten verfügten. Wenn eine Frau ihren Kredit nicht zurückzahlen kann, wird die ganze Gruppe als kreditunwürdig eingestuft. Das führt dazu, dass die Frauen Druck aufeinander ausüben, ihre Raten zu bezahlen. Teilweise nimmt dieser Druck ganz massive Formen an und geht bis zur Demontage von Häusern. So kommt es zum Beispiel vor, dass die Frauen einer säumigen Schuldnerin ihrer Gruppe das Wellblechdach demontieren, um es zu verkaufen und die Raten zu bezahlen.

**Feindschaft statt
Solidarität**

Das heißt, es wird nicht die Solidarität der Frauen untereinander gefördert, sondern Feindschaft gesät. Wenn zum Beispiel eine Frau oder eines ihrer Kinder erkrankt, und sie ihrer Arbeit nicht mehr nachgehen kann, damit also nicht mehr in der Lage ist, ihre Raten zu bezahlen, dann hält sie das vor den anderen Mitgliedern der Frauengruppe geheim, weil die sofort um die Kreditwürdigkeit der Gruppe fürchten. Auch die ehemals sehr starken Kleinbauern- und Frauenbewegungen in Bangladesch haben an Einfluss verloren. Das sagten mir Anthropologen. Denn durch den individualistischen Ansatz der Mikrokreditvergabe wurden die Strukturen der Solidarität auch auf der politischen Ebene zerstört.

**Zerstörung des
Zusammenhalts**

conturen: Und die Idee, dass die Frauen sich mit Hilfe der Kredite ein Einkommen schaffen können...

**Grameen Bank:
Wöchentliche
Raten**

Klas: Das gehört ebenfalls zu den Illusionen. Kurz- und manchmal mittelfristig gelingt es wenigen Frauen, im Kleinhandel oder indem sie das Geld zu höheren Zinsen weiterverleihen, Tilgung und Zinsen des Kredits zu erwirtschaften. Im produktiven Bereich und der Landwirtschaft ist das kaum möglich, schon wegen der wöchentlich anstehenden Ratenzahlungen. Tatsächlich bestimmen die Kredite den Rhythmus des Alltags der Frauen, vor allem wenn diese mehrfach verschuldet sind und mehrere Rückzahlungen tätigen müssen. Ein großer Teil der Mikrofinanzinstitute orientiert sich am Modell der Grameen Bank. Das heißt, die Frauen müssen ihren Kredit in wöchentlichen Raten zurückzahlen. Einige sogar um den Preis, ihre Kinder nicht mehr in die Schule zu schicken, sondern zur Feldarbeit.

Financial Literacy

Das ist im Übrigen auch Folge der Programme zur Financial Literacy, der Bildungsprogramme zur finanziellen Al-

phabetisierung, wie das genannt wird. Diese Programme werden von der Weltbank und anderen entwicklungspolitischen Institutionen gefördert. In ihnen geht es darum, den Frauen im ländlichen Indien, in Bangladesch oder in afrikanischen und lateinamerikanischen Ländern die Gesetze des monetären Systems beizubringen. Dabei wird den Frauen eingepflichtet, die Zahlung der Raten vor allen anderen Bedürfnissen an oberste Stelle zu setzen.

*Gesetze des
monetären Systems*

conturen: Was passiert, wenn sie mit den Raten in Verzug geraten?

Klas: Es gibt in Ländern wie Bangladesch oder Indien keine Pfändungsgrenzen, wie wir das in Westeuropa kennen. Das heißt, wenn Mikrokreditnehmerinnen überschuldet sind, hat die Mikrofinanzinstitution Zugriff auf alle ihre Ressourcen. Das hat natürlich dramatische Auswirkungen. Die Direktorin der Mikrokreditaufsichtsbehörde, die es in Bangladesch seit 2006 gibt, sagte mir, siebzig Prozent der Frauen seien bei mehr als einer Mikrofinanzinstitution verschuldet. Diese Mehrfachverschuldung ist in der Regel das Eintrittsticket zur Überschuldung. Und dann wird den Frauen alles genommen.

*Keine Pfändungs-
grenzen*

*Mehrfach-
Verschuldung*

Zunächst verlieren sie den Spargroschen, den sie zum Beispiel bei der Grameen Bank wöchentlich einzahlen müssen. Der nächste Schritt ist – das geht aus verschiedenen wissenschaftlichen Untersuchungen hervor und das haben mir auch ehemalige Mitarbeiter der Grameen Bank bestätigt –, dass sie aufgefordert werden, sich Geld bei ihren Nachbarinnen oder Familienangehörigen zu leihen. Ist diese Quelle erschöpft, müssen sie Teile von ihrem Hab und Gut verkaufen, in der Regel ein kleines Stück Land oder was ihnen sonst noch zur Verfügung steht. Am Ende landen sie wieder bei den lokalen Geldverleihern.

Eine der Ideen von Muhammad Yunus war, den lokalen Geldverleihern, die teilweise hundert Prozent Zinsen und mehr nehmen, das Wasser abzugraben. Aber genau das Gegenteil ist eingetreten. Die Geldverleiher profitieren vor allem dort, wo Finanzinstitute Mikrokredite vergeben. Bekommen die Frauen von den Mikrofinanzinstituten kein Geld mehr, müssen sie wieder zu den alten Geldverleihern zurückgehen, um ihre Kredite auszulösen oder in einer Not-situation wie einem familiären Krankheitsfall die medizinische Behandlung zu finanzieren.

*Yunus' Idee
scheitert*

*Durch Schulden
aus der Armut?*

conturen: Würden Sie sagen, dass die Idee der Mikrokredite bereits in ihrem Ansatz untauglich ist, Menschen aus der Armut zu helfen?

Klas: Die Absurdität wird deutlich, wenn man den Begriff Kredit durch Schulden ersetzt: Wie soll man sich mit Schulden aus der Armut befreien? Ich kenne kein historisches Beispiel, in dem es Armen gelungen wäre, durch Schulden, für die exorbitante Zinsen zu zahlen sind, einen Weg aus der Armut zu finden.

*Strategiepapier
der Weltbank*

Mir scheinen rein marktwirtschaftliche Ansätze zur Armutsbekämpfung untauglich. Jeder Ansatz, der nicht auch den Aspekt der Umverteilung des exorbitant akkumulierten Reichtums zu den Armen beinhaltet, muss scheitern. Denn er führt nicht nur dazu, dass die Armen die mangelhaften Ressourcen untereinander hin- und herschieben müssen, sondern auch noch, dass ihnen Ressourcen abgesogen werden. Pate für diese Idee steht unter anderem die Weltbank. 2005 veröffentlichte sie ein Strategiepapier, in dem sie den Privatsektor mahnte, die Ressourcen der Armen nicht zu ignorieren. Diese Ressourcen wurden von der Weltbank auf ein Geschäftsvolumen von fünf Billionen Dollar beziffert.

conturen: Das würde bedeuten, dass das eigentliche Ziel des Mikrokreditwesens nicht darin besteht, Menschen einen Weg aus der Armut zu ebnet, sondern auch noch aus dem Wenigen, das sie haben, Gewinne zu schlagen...

*Wie die Ressourcen
den Armen
zugänglich machen?*

Klas: Das greift Hand in Hand. Es geht darum, wie man diese fünf Billionen Dollar zugänglich machen kann. Das heißt, die Ressourcen dieser Gesellschaften in Südasien oder Afrika, die zum Teil von Subsistenzwirtschaft und vom Tausch leben, über eine Inwertsetzung für den internationalen Markt zugänglich zu machen. Wenn in den Gesellschaften Geld vorhanden ist, können westliche Konzerne dort auch ihre Produkte absetzen. In Bangladesch ist dies durch die Zuarbeit der Grameen Bank gelungen. So gibt es mittlerweile zum Beispiel Grameen Danone Foods, die Joghurts in Plastikbechern verkaufen, obwohl sie dort einen traditionellen Joghurt haben, oder den größten Netzanbieter in Bangladesch, Grameenphone, der zu über fünfzig Prozent Telenor in Norwegen gehört, dem weltweit drittgrößten Mobiltelefonkonzern.

*Ein Geschäft
mit der Armut?*

conturen: Wann stellte sich heraus, dass es sich in Wahrheit um ein Geschäft mit der Armut handelte, bei dem nicht die

Armen die Gewinner waren, sondern die Banken und Investoren?

Klas: Es gab im englischsprachigen Raum Studien, die auf Ende der neunziger Jahre zurückdatieren. Sie wurden aber vom Friedensnobelpreiskomitee offensichtlich nicht zu Rate gezogen. Diese Studien kommen zu einem vernichtenden Ergebnis. So hat zum Beispiel der Anthropologe Aminur Rahman über anderthalb Jahre in Dörfern in Bangladesch geforscht. Dabei stellte er fest, dass die Vergabe von Mikrokrediten zu einer Konkurrenz unter den Frauen und damit zu einer Zerstörung der solidarischen Strukturen in den Dörfern führte. Weltweiten Durchbruch erfuhr die Kritik an den Mikrokrediten 2010 – mit den Selbstmorden im indischen Andhra Pradesh. Überschuldete Mikrokreditnehmerinnen hatten sich angezündet. Über diese Ereignisse wurde auch in der internationalen Presse berichtet.

conturen: Aber wie ist es zu erklären, dass trotz der fatalen Folgen, die Sie in Ihrem Buch schildern, der Erfolg der Mikrokredite so lange propagiert wurde?

Klas: Die wissenschaftlichen Untersuchungen kommen zu dem Schluss, dass es keinen Nachweis für die soziale Wirksamkeit der Mikrokredite gebe. Der Erfolg, den das Mikrokreditwesen für sich verbuchte, bezog sich von Anfang an auf die betriebswirtschaftlichen Daten, insbesondere die Rückzahlungsquoten von angeblich 95 oder sogar 98 Prozent. Mit diesen Quoten warb Muhammad Yunus auch international. Wenn es den Frauen gelinge, die Kredite einschließlich der Zinsen zurückzuzahlen, dann sei das ein Erfolgsmodell und trage zur Armutsreduzierung bei.

In den ersten Studien, die von USAID, der US-Behörde für internationale Entwicklung, und der Weltbank in Auftrag gegeben wurden, blieben die Belastungen, die die Frauen auf sich nehmen, um die Raten zu bezahlen, völlig unberücksichtigt. In Wahrheit nämlich wendeten sich die Kreditinstitute vor allem deshalb an Frauen, weil die leichter erpressbar seien. Das sagte mir ein ehemaliger Manager der Grameen Bank. Sie wendeten sich nicht an die Frauen, um sie zu emanzipieren, sondern weil sie leichter unter Druck zu setzen seien als ihre viel mobileren Männer, deren Verantwortungsgefühl für die Familie und die Kinder in der Regel nicht so ausgeprägt sei. In Bangladesch und im indischen Andhra Pradesh gibt es kleine Dörfer mit 2000 bis 3000 Einwohnern und einem Dutzend Mikrofinanzinstitu-

*Mikrokredite
zerstören*

Selbstmorde

Reine BWL-Daten

*Frauen: leichter
erpressbar*

ten. Die Frauen werden regelrecht bedrängt, Mikrokredite aufzunehmen.

*Niemand beachtete
die Hintergründe*

Im Januar 2011 sagte ein führender Mitarbeiter der CGAP, einer Organisation unter dem Dach der Weltbank, in der sich verschiedene institutionelle Investoren zusammenschlossen haben, man sei die ganze Zeit über blind durch die Nacht geflogen, weil man sich nie die Frage gestellt habe, wie die Frauen in der Lage seien, ihre Raten zu bezahlen. In meinen Augen ist das eine völlige Bankrotterklärung. Diese Mikrokredite gibt es, gefördert durch die Weltbank, seit den neunziger Jahren und all die Jahre hat sich niemand um diese Hintergründe gekümmert.

conturen: Inzwischen ist das Mikrokreditwesen zu einer der tragenden Säulen der Entwicklungspolitik geworden...

*Jeder soll
Unternehmer sein*

Klas: Der Vorteil aus dem Blick der Entwicklungspolitik westlicher Regierungen am Mikrofinanzwesen ist, dass es sich um eine Art der Entwicklungshilfe handelt, die sich finanziell trägt und aus der unter Umständen sogar noch eine Rendite zurückfließt. Es ist ein rein marktwirtschaftliches Instrument zur Bekämpfung der Armut. Jeder sollte Unternehmer sein und jeder sollte mit jedem konkurrieren. Muhammad Yunus propagiert diese Vorstellung, das gesamte soziale Leben zu kommerzialisieren und der Logik des Finanzsystems zu unterwerfen. Wenn wir überall Mikrokredite hätten, wäre niemand mehr auf Barmherzigkeit angewiesen, meint er. Was dieses Instrument völlig außen vorlässt, ist der Zusammenhang zwischen Reichtum und Armut, zwischen Ausbeutung und Gewinn. Es enthält kein Element der Umverteilung. Genau das ist das Problem. Die Armen werden als Profitcenter für die internationalen Investoren betrachtet und daraus entsteht ein vermeintliches „win-win“-Szenario, wie es in der Fachwelt heißt.

*Alles wird
kommerzialisiert*

Keine Umverteilung

conturen: Immerhin werden Mikrokreditgeschäfte auch von einem Mann wie Rupert Neudeck gutgeheißen, der diese Länder bereist hat und selbst in der Entwicklungshilfe tätig war...

Rupert Neudeck

Klas: Darüber habe ich mich auch gewundert. Es ist eine charmante Idee, weil sie beinhaltet, dass man eine Rendite erzielen und gleichzeitig etwas Gutes tun kann. Was in den siebziger Jahren noch populär war, dass man das System infrage stellte und seine Schwächen aufzeigte, das ist weggefallen. Wer redet noch kritisch über die Weltwirtschaftsord-

nung? Aber diese Ausbeutungsstrukturen sind nach wie vor existent. Sie sind zum Teil sogar brutaler, als wir das aus den siebziger Jahren kannten. Damals setzte die Systemkonkurrenz gewisse Grenzen. Die sind mittlerweile weggefallen. Und die Mikrokredite vermitteln die Illusion, es gebe einen Lösungsansatz, ohne die grundsätzlichen Fragen angehen zu müssen. Davon fühlen sich Leute wie Rupert Neudeck vermutlich angesprochen. Wenn man sich nämlich eingesteht, dass diese Mikrokredite den Armen nicht helfen, was wäre dann die Konsequenz daraus? Welche Praxis müsste man entwickeln? Vor diesen Überlegungen schrecken viele zurück oder bezeichnen sie lapidar als „utopisch“, um sich nicht damit auseinander setzen zu müssen.

Strukturen der Ausbeutung

conturen: Wie funktioniert das Mikrokreditgeschäft in der Praxis?

Klas: Der Aufbau des Mikrofinanzwesens entspricht einer Pyramide. An der Spitze stehen einige hundert Investoren, teils institutioneller Art wie die Weltbank oder die Kreditanstalt für Wiederaufbau, die weltweit eine der größten Förderinnen des Mikrofinanzwesens ist, und teils kommerzieller Art wie die Großbanken und die Mikrokreditfonds, die in den Steueroasen Schweiz und Luxemburg notiert sind. Hinzu kommen nichtkommerzielle Investoren wie Oikocredit oder Opportunity International.

Aufbau des Finanzwesens: eine Pyramide

Eine Ebene darunter stehen die mehr als 10.000 Mikrofinanzinstitutionen, die es weltweit gibt. Viele davon befinden sich in Bangladesch und im indischen Bundesstaat Andhra Pradesh, wo die Dichte der vergebenen Mikrokredite am größten ist. Die meisten dieser Institute sind mischfinanziert. Sie bekommen ihr Geld sowohl von institutionellen Investoren als auch von kommerziellen und nichtkommerziellen Investoren. In der Praxis bedeutet der Einstieg eines kommerziellen Investors, dass die Mikrokreditnehmerinnen eine Rendite erwirtschaften müssen. Oikocredit schüttet seinen Anleger zwar ebenfalls eine Rendite aus, die erwirtschaftet werden muss. Aber mit zwei Prozent ist diese sehr niedrig. Bei den kommerziellen Investoren liegt die Rendite zwischen fünf und zehn Prozent.

Zwang zur Rendite

conturen: Was bedeutet das für die Mikrokreditnehmerinnen? Wie hoch sind die Zinsen für einen Mikrokredit?

Klas: Der Markt der Mikrokredite ist hochgradig unreguliert. Es gibt kaum Zinsobergrenzen. In Bangladesch wurde

Zinssatz 35 %

2011 eine Obergrenze eingeführt, aber dass sie tatsächlich eingehalten wird, ist zu bezweifeln. Was Kontrolle und Evaluation angeht, besteht eine große Grauzone. Im Jahr 2008 lag der durchschnittliche Zinssatz bei 35 Prozent. Diese Zahl wurde von der CGAP vorgelegt, also keiner Organisation, die ein Interesse hätte, die Zahl künstlich hochzuschrauben. Die Grameen Bank verlangt zwanzig Prozent Zinsen für einen normalen Mikrokredit. Sie hat auch ein Programm für Bettler. Da nimmt sie keine Zinsen. Und sie hat ein Programm für Hausbau. Da liegt der Zinssatz bei zwölf Prozent. Aber relevant sind vor allem die normalen Mikrokredite: Sie machen 90 Prozent des Kreditgeschäfts der Grameen Bank aus.

Spargroschen und Versicherung

Neben den wöchentlichen Rückzahlungsraten muss die Kreditnehmerin einen Spargroschen entrichten. Dann muss sie je nach Höhe des Kreditbetrages eine Art Risikolebensversicherung zur Absicherung des Kredits abschließen für den Fall, dass sie oder ihr Mann stirbt. Diese Mikroversicherungen, die als neue Ergänzungen zu den Mikrokrediten angepriesen werden und die solche fatalen Situationen wie die in Andhra Pradesh verhindern sollen, sichern ausschließlich die Interessen der Mikrofinanzinstitute und deren Investoren. Im Todesfall werden die ausstehenden Ratenzahlungen damit beglichen. Die Frauen und ihre Familien haben davon in der Regel nichts. Bei der Grameen Bank gibt es noch einen Pensionsfonds, in den Frauen ab einer bestimmten Kreditsumme einbezahlen müssen.

Was haben die Familien davon?

Hohe Zinssätze

Nimmt man all diese Kosten zusammen, liegen die tatsächlichen Kosten eines Mikrokredits bei der Grameen Bank je nach Expertenschätzung zwischen 22 und vierzig Prozent. Und die Grameen Bank gilt als eine der günstigsten in dem Geschäft. Es gibt in Bangladesch noch zwei weitere Banken, die ähnlich groß sind, ASA, die unter anderem auch von der Deutschen Bank gefördert wird, und Brac, die sich als weltweit größte Nichtregierungsorganisation bezeichnet. Sie hat ihr Geschäftsmodell jetzt auch in viele andere Länder des globalen Südens exportiert. Ihre Zinssätze sind in Bangladesch noch einmal deutlich höher als die der Grameen Bank.

ASA und Brac

Nicht leistbare Zinsen

conturen: Aber wie sollen die Frauen solche Zinsen aufbringen?

Klas: Genau das ist das Problem. Die Mikrofinanzinstitute arbeiten heute alle unter dem Aspekt der finanziellen Nach-

haltigkeit. Sie müssen sich selbst tragen und ohne Subventionen und Zuschüsse auskommen. Das ist ein großer Unterschied zu den früher von Nichtregierungsorganisationen geförderten Frauen-Projekten. Die Folge ist, dass sie ihre Finanzquellen auf den kommerziellen Märkten zu den marktüblichen Zinssätzen aufzutun und diese dann auch erwirtschaften müssen. Hinzu kommt, dass Mikrokredite auch vom bürokratischen Aufwand her größer sind. Ein Standardargument der Mikrofinanz: Es ist ein Unterschied, ob man hundert Kredite zu 10.000 Rupien vergibt oder zehn zu 100.000.

Insofern mögen die hohen Zinsen aus der Sicht der Finanzinstitute gerechtfertigt sein. Sie müssen Geld erwirtschaften, um ihre Beschäftigten zu bezahlen, die marktüblichen Zinsen bei Banken, bei denen sie sich das Geld geliehen haben, aufbringen und schließlich muss man auch die Inflationsrate berücksichtigen, die in Südasien bei fünf und zehn Prozent liegt. Für die Kreditnehmerinnen aber ist es unmöglich, solche exorbitanten Zinsen zu erwirtschaften. Das ist in fast keinem Produktionssektor möglich und in der Landwirtschaft schon gar nicht. Allenfalls könnte es im Kleinhandel gelingen und was mittlerweile auch zunimmt, ist, dass Frauen das Geld zu noch höheren Zinssätzen, die allerdings immer noch unter denen der lokalen Geldverleiher liegen, weiterverleihen.

conturen: Der Bankier und Friedensnobelpreisträger Muhammad Yunus aus Bangladesch ist die Symbolfigur des Mikrofinanzwesens, aber wohl nicht sein Erfinder. Seit wann gibt es diese Mikrokredite?

Klas: Es gab verschiedene Entwicklungsstufen. Einige Mikrofinanzexperten sagen, im Grunde habe die Idee mit Hermann Schulze-Delitzsch und Friedrich Wilhelm Raiffeisen begonnen. Auch die Grameen Bank behauptet, sich auf diese Ansätze zu beziehen. In den siebziger Jahren bildeten sich im westlichen Afrika, aber auch in Südasien lokale Spargruppen. Sie wurden vor allem von Nichtregierungsorganisationen, die sich in der Frauenbewegung engagierten, gefördert. Muhammad Yunus zog Anfang der siebziger Jahre, nachdem er aus den Vereinigten Staaten zurückgekehrt war, wo er Ökonomie studiert hatte, seine ersten Mikrokreditprojekte hoch. Diese Projekte wurden seit den achtziger Jahren auch mit Geldern der deutschen Entwicklungshilfe gefördert.

Keine Subventionen

Bürokratie-Aufwand

Muhammad Yunus

Schulze-Delitzsch und Raiffeisen

Lokale Spargruppen

Deutsche Entwicklungshilfe

2005: „Jahr des Mikrokredits“

Große Verbreitung fand das Mikrofinanzwesen in den neunziger Jahren, als die ersten internationalen Mikrokredit-Summits stattfanden und Organisationen wie die Weltbank auf den Zug aufsprangen und entsprechende Fördermittel bereitstellten. International populär wurde die Idee 2005 mit dem von den Vereinten Nationen ausgerufenen Jahr des Mikrokredits. Pate stand damals der neoliberale Entwicklungsexperte Hernando de Soto. Ein weiteres Ereignis war 2006 die Vergabe des Friedensnobelpreises an Muhammad Yunus und seine Grameen Bank.

Hernando de Soto

conturen: Würden Sie sagen, dass Muhammad Yunus vor den katastrophalen Folgen seines Systems bewusst die Augen verschloss?

Yunus war neoliberal

Klas: Muhammad Yunus gibt sich immer als Pragmatiker. Aber das ist er nicht. Liest man seine Biografie, dann geht daraus hervor, dass er Anfang der siebziger Jahre in den Vereinigten Staaten lehrte, als die neoliberale Schule Furore machte. Das war auch sein Bezugspunkt. Er äußert sich abfällig über seine sozialistischen Kommilitonen und über die öffentlichen Institutionen zur Daseinsvorsorge, die es damals – vor Reagan – in den Vereinigten Staaten noch in nennenswertem Umfang gab. Er bezeichnet sie als ein riesiges gefräßiges Monster, das völlig ineffektiv arbeiten würde. Yunus will die Rolle des Staates – was Wohlfahrt, Daseinsvorsorge, Gesundheit und Bildung angeht – zurück drängen und alle diese Aufgaben nach dem Grameen-Modell in private Verantwortung übertragen. Vielleicht war er aufgrund seiner wirtschaftspolitischen Ausbildung tatsächlich davon überzeugt, dass die Mikrokredite ein „win-win“-Szenario sind. Mittlerweile aber belegen viele wissenschaftliche Studien, dass dies nicht der Fall ist.

Mehr privat, weniger Staat

conturen: Nun hat sich das Mikrokreditwesen von den ursprünglichen Zentren in Bangladesch und Indien längst über Afrika und Lateinamerika bis in die Industrieländer ausgeweitet. Wie konnte ein solcher Aufschwung vor dem Hintergrund der von Ihnen geschilderten dramatischen Folgen stattfinden? Warum lassen sich Frauen auf diese Kreditgeschäfte ein?

IWF und Weltbank

Klas: Das muss man in einem breiteren politischen Kontext sehen. Die Strukturanpassungsprogramme des Internationalen Währungsfonds und der Weltbank führten dazu, dass die Einrichtungen der Bildung und der Gesundheit entweder mit hohen Gebühren belegt oder privatisiert wurden.

Damit waren sie den Armen nicht mehr zugänglich. Das heißt, diese brauchten Geld, sobald ein Familienmitglied ärztliche Behandlung benötigte.

Ein weiterer Aspekt ist die zunehmende Industrialisierung der Landwirtschaft in diesen Ländern. Sie führte dazu, dass die Strukturen der Subsistenz- und Teilsubsistenzwirtschaft zerstört werden. In Indien und Bangladesch leben ungefähr siebzig Prozent der Bevölkerung auf dem Lande, die meisten von ihnen direkt oder indirekt abhängig vom primären Sektor, also von der landwirtschaftlichen Produktion. Wenn die Option, die Familie durch den eigenen Anbau zu ernähren, wegfällt, und die Menschen ihre Lebensmittel auf dem Markt kaufen müssen, brauchen sie Geld. Sie sind auf Ge-
deih und Verderb darauf angewiesen, sich Geldquellen zu erschließen, damit sie nicht verhungern. Hinzu kam, dass die durch Spekulation und Bio-Sprit verursachte Preiskrise der Nahrungsmittel zu einem enormen Anstieg der Lebensmittelpreise in diesen Ländern führte.

conturen: Und ab wann entwickelte sich das Mikrofinanzsystem zu einer „Mikrofinanz-Industrie“?

Klas: Das geschah in dem Moment, als klar war, dass man damit exorbitante Gewinne erzielen kann. Vor der Krise von 2010 gab es im indischen Andhra Pradesh Wachstumsraten von hundert Prozent jährlich. Das lockte internationale Investoren an. Und dieser Erfolg mündete schließlich in den Börsengang der größten Mikrofinanzorganisation SKS, der 350 Millionen Dollar auf einen Schlag einspielte und natürlich von den armen Frauen wieder erwirtschaftet werden muss.

Unter diesem Druck kam es dann tatsächlich zur Explosion. Man könnte sagen, die Blase platzte ähnlich wie bei der Immobilienkrise in den Vereinigten Staaten. Die Kredite wurden einfach rausgegeben. Das Geld musste immer im Umlauf sein, um die Rendite für die Anleger zu erwirtschaften. Das führte zu einer derartigen Überschuldung, dass es einige überschuldete Kreditnehmerinnen in den Selbstmordtrieb.

Auch Share Microfin und Spandana, die von nichtkommerziellen Investoren wie Oikocredit in Deutschland und Österreich mitfinanziert werden, kündigten ihren Börsengang an. Aber nach der Krise, die der SKS-Börsengang ausgelöst hatte, schoben sie ihren nochmal auf. Ich war 2007

*Industrialisierung
der Landwirtschaft*

*Anstieg der
Lebensmittelpreise*

*Börsengang
der SKS*

Die Blase platzte

Selbstmorde

*Share Microfin,
Spandana,
Oikocredit*

*Selbstmordwelle,
Prostitution*

im indischen Andhra Pradesh. Damals gab es bereits eine große Krise und eine Selbstmordwelle von überschuldeten Kreditnehmerinnen der genannten Mikrofinanzinstitute. Frauen erzählten mir, die Mitarbeiter hätten sie unter anderem zur Prostitution aufgefordert, um das Geld wieder zu erwirtschaften.

conturen: Welcher Stellenwert kommt dem Mikrokreditgeschäft innerhalb des globalen Kreditgeschäfts zu?

80 Mrd. Dollar

Klas: Nach den Zahlen, die gegenwärtig herumgereicht werden, sind weltweit achtzig Milliarden im Umlauf. Das ist keine Summe, die sich mit den Beträgen vergleichen lässt, die täglich an den Börsen hin- und hergeschoben werden. Aber es ist auch keine verschwindend geringe Summe und die Deutsche Bank Research meint, es sei ein Potenzial von mindestens 250 Milliarden Dollar weltweit vorhanden, wenn man diese Märkte erschließe und das System optimiere.

*Intensive
Erforschung des
Mikrofinanzwesens*

Es ist ungeheuer viel Kapital unterwegs, das nach vermeintlich sicheren Anlagemöglichkeiten und hohen Renditen sucht. Bemerkenswerterweise fließen gegenwärtig viele Forschungsgelder in das Mikrofinanzwesen. An wirtschaftswissenschaftlichen Fakultäten und noch mehr an entwicklungspolitischen Fakultäten gehört es mittlerweile zum Curriculum. In den Vereinigten Staaten und Großbritannien gibt es sogar eigene Schulen, die sich mit nichts anderem beschäftigen als dem Mikrofinanzwesen und seiner Optimierung für den globalen Markt.